

## Offener Brief an die Philippinen-Solidaritätsbewegung:

### Für anhaltende und grundsätzliche Solidarität mit dem Kampf des philippinischen Volkes

*Die in der Nationalen Demokratischen Front der Philippinen geführten Debatten und Auseinandersetzungen haben nun auch die europäische Solidaritätsbewegung mit den Philippinen erreicht. Im Mai traf im Philippinenbüro in Köln ein Offener Brief ein, unterzeichnet ohne Namensangabe von "Concerned Development Workers in the Philippines". Ein beigelegtes Schreiben dieser bislang unbekanntem Gruppe trägt die Signatur "Chris Devon", mit dem Zusatz "Spokesperson".*

*Der Brief kam über den Umweg des Internationalen Büros der NDF im niederländischen Utrecht und nicht als Original bzw. Kopie des Originals, sondern als Abschrift. Begründung des NDF-Büros: das Original sei in einem nicht kopierfähigen Zustand eingetroffen. Im Anschreiben der NDF werden die Entwicklungshelfer beschrieben als "Filipinos und Nicht-Filipinos, die direkt mit der im Untergrund tätigen nationalen demokratischen Revolution in den Philippinen zusammenarbeiten". Außerdem wird darin die Hoffnung ausgedrückt, daß "der Brief dazu beitragen kann, die augenblickliche Situation innerhalb der nationalen demokratischen Bewegung in den Philippinen zu verstehen". Wir drucken den Brief im folgenden unkommentiert ab und wollen damit auch Reaktionen der Leser/innen herausfordern. Die Red.*

Die europäische Solidaritätsbewegung mit den Philippinen befindet sich in der Krise. Einige Gruppen und Komitees sind nicht länger aktiv, andere haben Mitglieder verloren oder sind sogar aufgelöst worden. Ein gleichermaßen beunruhigendes Phänomen läßt sich in anderen Solidaritätsbewegungen mit der Dritten Welt beobachten. Dieser Rückgang hängt größtenteils mit den Auswirkungen einiger bemerkenswerter politischer, wirtschaftlicher und sozialer Globalereignisse der vergangenen Jahre zusammen: dem "Zusammenbruch des Sozialismus" in Osteuropa, der Wahlniederlage der Sandinistas in Nicaragua, dem ausgehandelten "Frieden", auf den verschiedene Befreiungsbewegungen sich eingelassen haben und dem Aufkommen von Neoliberalismus und der extremen Rechten in Europa.

Im besonderen Fall der philippinischen Solidaritätsarbeit gibt es jedoch noch eine weitere Erklärung. Unter dem Vorwand "kritischer Solidarität" haben viele Solidaritätsgruppen sich mit sterilen Diskussionen und Mutmaßungen über die internen Debatten und Probleme der nationalen demokratischen Bewegung der Philippinen beschäftigt. Schlimmer noch, wissentlich oder unwissentlich scheint die grundsätzliche Solidarität mit dem philippinischen Volk aufgekündigt worden zu sein.

### Welche Orientierung für die Solidaritätsarbeit?

In letzter Zeit haben nichtstaatliche Hilfsorganisationen großes Aufhebens gemacht um nachhaltige Entwicklung, geschlechtsspezifische Förderungsstrategien, Volksbildung und dergleichen. Vielfach haben Philippinen-Solidaritätsgruppen sich diesen aktuellen Trends angeschlossen. Natürlich ist es nicht falsch, sich um die Umwelt oder um Frauenrechte zu kümmern. Doch diese Modebegriffe werden häufig aus dem Zusammenhang gerissen und drohen die bedeutenderen Forderungen des philippinischen Volkes in den Hintergrund zu drängen.

Diese schönen Floskeln haben nämlich kaum eine Bedeutung für die philippinischen Bauern, internen Flüchtlinge, kulturellen Minderheiten, städtischen Armen und Arbeiter, die unmittelbar der täglichen Realität von Ausbeutung, Not und gewaltsamer Unterdrückung ausgesetzt sind. Auf die Frage nach ihren Prioritäten wird man hören: "Land, Arbeit, Wohnung, Schulen, ärztliche Versorgung. Und Waffen!"

Denn, bevor wir es vergessen, die Philippinen sind noch immer ein unterentwickeltes, agrarisches Land der Dritten Welt, im Griff ausländischer Interessen und lokaler Eliten. Oder, um es wissenschaftlicher auszudrücken, die Grundprobleme der philippinischen Gesellschaft sind nach wie vor Imperialismus, Feudalismus und bürokratischer Kapitalismus. Deshalb bleibt die Aufgabe, die sich die nationale demokratische Bewegung gestellt hat, heute so gültig wie zuvor: das philippinische Volk in seinem Kampf zu führen, dieses dreifache Joch abzuschütteln.

### Die Solidaritätsbewegung und die internen Angelegenheiten der NDF und der CPP 1)

Zu unserer Überraschung haben wir erfahren, daß die holländische Philippinengruppe angekündigt hat, in der nächsten Ausgabe ihres Bulletins ausführlich über die internen Konflikte der CPP und der NDF zu schreiben. Daß der Koordinationsausschuß der europäischen Solidaritätskonferenz ein ganzes Treffen darauf verwandt hat, die interne Situation der NDF und der CPP zu diskutieren, während er nicht in der Lage zu sein scheint, gemeinsam zu handeln, wenn es um konkrete Solidaritätsaktionen geht. Daß ein deutsches Mitglied der Solidarität eine lange Abhandlung über jene "internen Probleme" verfaßt hat. Daß Joel Rocamora damit prahlt, daß 90 Prozent der Solidaritätsbewegung den Inhalt eines CPP-Dokumentes ablehnen.

Der Begriff "interne Konflikte" spricht für sich selbst: diese sind innere Angelegenheiten philippinischer Organisationen.

Außenstehende – auch wenn sie der Solidarität angehören – können und sollten nicht darin eingeweiht sein. Unterstützungsgruppen haben jedoch das Recht, über die generelle Richtung wichtiger Veränderungen informiert zu werden, die von der Befreiungsbewegung womöglich beschlossen worden sind. Es ist möglich, daß die Bewegung in dieser Hinsicht etwas nachlässig war. Doch es wäre ein nicht zu rechtfertigender Fehler, diese Lücke mit den Gerüchten, Halbwahrheiten und totalen Lügen zu füllen, die von Elfenbeinturm-Intellektuellen des Rocamora-Typs verbreitet und von jedermann aufgeschnappt werden können (einschließlich Geheimdiensten).

Diejenigen, die in echter Sorge über den demokratischen Charakter der Entscheidungsprozesse innerhalb der Bewegung sind, brauchen nicht beunruhigt zu sein: sowohl die NDF- als auch die CPP-Führung erhalten Reaktionen, Ergänzungen, Kritik und Anregungen in mehr als ausreichender Zahl und durch korrekte, demokratische Kanäle. Und das philippinische Volk weiß ganz genau, wie es sein eigenes Feedback durch seine Massenorganisationen ausdrücken kann. Außerdem wird die Bewegung wie bei ihren philippinischen Verbündeten ganz sicher jede gut durchdachte und ausgewogene Meinung aus der Solidaritätsbewegung würdigen.

### Die interne Debatte in Kürze

Dissidenten innerhalb und außerhalb der Bewegung neigen dazu, sich sehr über die Form, in der die Debatte geführt wird, zu beklagen und auf diese Weise (absichtlich?) die wesentlich wichtigeren Fragen, um die es geht, aus den Augen zu verlieren. Zur Klärung folgt eine kurze Erläuterung:

Die Debatte innerhalb der CPP, der NDF und der gesamten nationalen demokratischen Bewegung ist nicht neu; sie wird seit etwa zehn Jahren geführt. Während all dieser Jahre konnte jeder seine eigenen Ansichten zu den verschiedensten Themen vertreten, wie der Strategie von Volksaufständen versus langwierigem Volkskrieg, dem Boykottfehler von 1986, der Charakterisierung des Aquino-Regimes; den Friedensgesprächen, der Analyse der philippinischen Gesellschaft, der Rolle von Wahlen und den Ereignissen in Osteuropa. Gefördert durch bestimmte Versäumnisse der zentralen Führung, konnten mehrere abweichende Ideen und Theorien sich in der Bewegung ungehindert entwickeln, und die verschiedensten Experimente wurden jahrelang geduldet.

Genau während dieses Zeitraumes wurde eine deutliche Verringerung der Stärke und des Einflusses der Revolution in nationalem Maßstab festgestellt, verbunden mit einem alarmierenden Rückgang der Massenbasis. Als Dutzende von Berichten aus den Regionen und von allen Sektoren der Bewegung auf einem tieferen, theoretischen Niveau ausgewertet wurden, wurde die Verbindung zwischen schwerwiegenden Rückschlägen im Feld auf der einen Seite und dem gehäuftem Auftreten theoretischer Ab-

weichungen und alternativer Praktiken auf der anderen Seite zunehmend klarer.

Die Liste schwerwiegender Abweichungen, die identifiziert wurden, ist schwindelerregend. Da gibt es zunächst die "linken" Irrtümer: Militarismus, Aufstandsfieber, Bürokratismus, Hysterie in Anti-Infiltrationskampagnen und sogar offenes Gangstertum. Dann gibt es die "rechten" Abweichungen: Ultrademokratie, Überbetonung von Wahlen und populär-demokratischen Ansätzen, übersteigerte Erwartungen im Hinblick auf Friedensverhandlungen, ein zu breites und verwässertes Konzept der NDF und unangebrachtes Lob für Gorbatschow.

Das wesentliche Merkmal von zehn Jahren Konfusion schien zu sein, daß die Bewegung sich von den Massen entfernt hatte, von genau den Menschen, mit denen und für die die Revolution unternommen wurde. Die Lösung war deswegen naheliegend: zurück zu den Grundlagen. Zurück zur Strategie, Taktik und zu den angewandten Methoden, die der Bewegung so gute Dienste erwiesen haben. Zurück zur Basis, zu den Massen, dem Wasser, in dem die Fische so gut gedeihen.

Dieser Prozeß, im Jargon "Berichtigung" genannt, begann, noch bevor es überhaupt einen Gedanken an das strittige Dokument "Bekräftigt"<sup>2)</sup> gab. Denn in den meisten Regionen waren die verhee-

renden Folgen der vielen Irrtümer schon früher ans Licht gekommen, und dort war die Entscheidung, das Ruder herumzureißen, bereits getroffen worden. Ab 1990 begann die nationale Führung, die falschen Orientierungen auszurangieren.

Folglich sind "Bekräftigt" und die Berichtigungskampagne nur die Systematisierung, Vertiefung und Verallgemeinerung einer Analyse und eines Prozesses, die bereits seit mehreren Jahren verfolgt werden.

### Die neue Herausforderung für die Solidaritätsbewegung

Wir sind der Meinung, daß den Philippinen-Solidaritätsgruppen eine kritische Selbstüberprüfung gut tun würde. Denn abgesehen vom unschicklichen und kontraproduktiven Theater über interne Angelegenheiten der CPP und der NDF haben wir auch den Eindruck, daß die Solidaritätsbewegung in gewisser Weise durch die "rechten" Irrtümer der nationalen demokratischen Bewegung beeinflusst worden ist.

In Übereinstimmung mit einer beliebten philippinischen Fernsehsendung möchten wir rufen: "Hoy! Gising!" "Hey! Wacht auf!" Wenn die europäische Solidaritätsbewegung die grundlegenden Forderungen des philippinischen Volkes weiterhin

aktiv unterstützen will, wird sie ihre Ausrichtung überdenken müssen. Dabei ist es unumgänglich, jenen Filipinos zuzuhören, die fest im Kampf verwurzelt sind.

Es ist der denkbar schlechteste Zeitpunkt, sich von der philippinischen Volksbewegung in einer Periode unvermindert intensiven Totalen Krieges, psychologischer Kriegsführung hinsichtlich "Amnestie" und "Frieden", Militarisierung des Ramos-Regimes und einer stark veränderten internationalen Lage zurückzuziehen.

Wir richten deshalb den dringenden Aufruf an alle echten Freunde des philippinischen Volkes, aufzustehen und sich voll hinter den nationalen demokratischen Befreiungskampf zu stellen.

**gez. Concerned Development Workers in the Philippines, 10. 4. 1993**

*Übersetzung aus dem Englischen: Gerhard Körte*

#### Anmerkungen:

- 1) *Communist Party of the Philippines*
- 2) *Gemeint ist das vom Zehnten Plenum des ZK der CPP im Juli 1992 verabschiedete Dokument "Reaffirm our Basic Principles and Rectify Errors" ("Bekräftigt unsere Grundsätze und korrigiert Fehler").*

## Internationale Burma-Konferenz in Berlin

16.-18. April 1993

Anfang des Jahres 1993 wurde von vielen Seiten der Wunsch an das Burma Project e.V., Berlin herangetragen, eine internationale Konferenz zu veranstalten. Weil wir bereits 1989 und 1992 Burma-Konferenzen organisiert hatten, verfügen wir mittlerweile über einige Erfahrungen in diesem Bereich. Unserer Selbst einschätzung nach brachten uns die politisch aktiven Burmesen aus dem Ausland aber auch deswegen Vertrauen entgegen, weil im Burma Project nicht nur ethnische Birmanen, sondern auch Vertreter mehrerer ethnischer Nationalitäten aktiv sind.

Leitgedanke und Absicht der Konferenz war es, politische Ideen für eine friedliche Zukunft in Burma auszutauschen. Im Januar, nachdem dank großzügiger finanzieller Unterstützung, u.a. durch den Berliner Senator für Technologie und wirtschaftliche Zusammenarbeit, die Durchführung der Konferenz finanziell gesichert war, verschickten wir die Einladungen für die dreitägige Konferenz. Angesprochen wurden: politisch aktive Burmesen und Exil-Burmesen aus aller Welt, in Deutschland tätige Botschafter der ASEAN-Staaten, Burma-NGOs, Journalisten, deutsche Politiker und interessierte Einzelpersonen. Unser ursprünglicher Wunsch war es, daß auch Vertreter des SLORC nach Berlin kommen würden. Um entsprechend "hochkarätige" Einladungen verschicken zu können, baten wir Dr. Rita Süßmuth und Wolfgang Thierse, die Schirmherrschaft zu übernehmen. Diese Form der Unterstützung führte zwar nicht ganz bis zum

Ziel - der SLORC sagt am Tag vor der Konferenz ab -, aber insbesondere mit Wolfgang Thierse und seinem Mitarbeiter, Herrn Wobeser, entwickelte sich während der Vorbereitungen eine sehr fruchtbare Form der Zusammenarbeit. Außerdem erklärte sich Herr Thierse bereit, zur Eröffnung des Benefizkonzerts eine Rede zu halten, die auch außerhalb der Burma-Gemeinde viel Beachtung fand.

Der Konferenzverlauf soll an dieser Stelle nur kurz skizziert werden, da alle wichtigen Reden, Vorträge und die erarbeiteten Statements gesondert in einer Dokumentation veröffentlicht werden und über das Burma Büro zu beziehen sind. Am ersten Tag hatten die Vertreter der anwesenden Organisationen Gelegenheit, vor dem Plenum ihre aktuellen Einschätzungen der politischen Situation in Burma vorzutragen bzw. über ihre Aktivitäten zu berichten. Sowohl Gruppen, die sich dem Prinzip der strikten Gewaltlosigkeit verpflichtet haben, wie auch Repräsentanten der bewaffneten Befreiungsbewegung kamen zu Wort.

Am folgenden Samstag wurden in vier Arbeitsgruppen folgende Themen ausführlicher diskutiert und analysiert:

1. The Way to Peace;
2. Human Rights and Democracy;
3. Environment;
4. Role of Women in Burma.

Am Sonntag stellten die einzelnen Gruppen ihre Arbeitsergebnisse vor und machten Vorschläge für weitere Aktivitäten. Auf der Grundlage des Papiers der Arbeitsgruppe "The Way to Peace" wurde

die Resolution der Konferenz verabschiedet.

Das wohl wichtigste Ergebnis der Konferenz war das Einverständnis aller anwesenden Organisationen, offiziell ihre Bereitschaft zu erklären, gemeinsam als die demokratischen Kräfte Burmas unverzüglich und ohne Vorbedingungen Verhandlungen mit dem SLORC zuzustimmen. Zusammen mit dieser Erklärung verschickte das Burma Project e.V. wenige Tage nach der Konferenz eine entsprechend formulierte "Offene Einladung".

Wir freuen uns besonders darüber, daß das Zentralkomitee der Democratic Alliance of Burma am 23. April einen Brief mit einer entsprechenden Absichtserklärung an General Than Shwe geschickt hat.

Aus vielen tausend Kilometern Entfernung gerät man leicht in Versuchung, die Bedeutung einer Konferenz wie dieser zu überschätzen. So möchten wir die Bewertung der Relevanz unserer Veranstaltung lieber anderen überlassen und lediglich bemerken, daß für uns jede offizielle Stellungnahme, aber auch die vielen inoffiziellen Gespräche am Rande des Programms sehr wichtig waren. Der Weg zu einer friedlichen Zukunft für Burma kann nur über Gespräche, Diskussionen und Begegnungen führen.

Wir hoffen, daß die Konferenz zumindest ein kleiner Schritt in diese Richtung war.

Wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei allen bedanken, die zum guten Gelingen der Konferenz beigetragen haben.

**Burma Project e.V., Berlin**